

falsch; . . **englischer Kohle** klingt um einen Grad höher, daher für manchen Alltagsatz etwas zu hoch.

„200 Mann sind hier eingetroffen; er griff mit nur 80 Mann die Feinde an“ — selbstverständlich ganz richtig.

Hieran schließen sich Wendungen wie: „eine Art dichterischer Sinn“. Die Schwankungen sind dieselben wie bei Maßangaben: „eine Art dichterischen Sinnes“ ist mindestens ebenso gut. „Mit einer Art dichterischen Sinnes oder . . dichterischem Sinn“ — beide gleich gut, beide gleich zulässig.

Es wäre schön, spräche und schrieb alle Welt: „zu Anfang (des) Oktober“; aber fast alle Welt spricht und schreibt — meinet halben leider —: „Anfang Oktober“, und der Sprachmeister kommt mit der Rute und schilt: „Gestammel.“ Es geht nicht nach dem, was die Sprache angeblich sprechen soll, sondern nach dem, was sie spricht, und so braucht sich keiner vor einem unberechtigten Schimpfwort zu scheuen. Doch ist es keinem benommen, sich durch „Anfang Oktober“, oder gar „zu A. Oktober“ vor den meisten Volksgenossen großartig auszuzeichnen.

#### 4. Der Beisatz

Die Grundregel: Die Fügung des Beisatzes ist dieselbe wie die des bestimmenden Wortes ist einfach und klar, was leider nicht hindert, daß sonst gebildete Schreiber, die im Lateinischen und Griechischen den Beisatz richtig behandeln würden, ihn im Deutschen oft nicht zu behandeln wissen, sondern ihn im 1. Fall in der blauen Luft baumeln lassen, anstatt ihn an das leitende Wort anzugliedern. „Die Verurteilung Liebknechts, Rechtsanwalt in Berlin, — Die Ernennung des Grafen Bernstorff, Botschafter in Washington, zum Nachfolger . .“, in Anschriften: „Herrn Professor Schulze, leitender Arzt . .; Er betrat den Speisesaal, ein großer Raum . .“ — Daß und warum dies ein grober Fehler ist, braucht keinem gebildeten Deutschen gesagt zu werden. Hierher gehört der schon behandelte Fall „Am Donnerstag, den 10. April“ (vgl. S. 180).

Läge die Sache immer so einfach wie in diesen Beispielen, so gäbe es bei mittleren wie guten Schreibern keine Schwankungen noch Zweifel. Im Deutschen haben wir aber Beisätze,

die sich nicht so fest an ein einzelnes bestimmendes Wort heften, sondern trotz dem innigen Zusammenhange des Inhalts sich die Selbständigkeit der Wortform, die des 1. Falles, bewahren, ohne daß man von einem Zerflattern des Satzes und einem Fehler sprechen darf. „Das deutsche Volk, geführt von zwei Fürstenhäusern, beide Grenzwächter des Reichs.“ Soll man, darf man hier allgemein der Regel zuliebe schreiben: „beiden Grenzwächter“, oder gar „beiden Grenzwächtern des Reichs“? „Der Zug wandte sich durch die Katharinenpforte, ein ehemaliges Thor und seit Erweiterung der Stadt ein offener Durchgang“ (Goethe). Muß hier durchaus stehen: „einen offenen“? Schwerlich.

„Dann zeigte er uns eine kalte Dusche, ein Hochgenuß in dieser heißen Gegend.“ Das letzte Beispiel gibt uns am besten Aufschluß über die Natur solcher Beisätze und ihrer Fügung: sie sind unechte Beisätze, stehen nicht unter demselben Sinngezet wie das bestimmende Wort, entziehen sich der engen Zusammenfügung durch den gleichen Beugefall. Gezeigt wird nur die kalte Dusche, nicht der Hochgenuß; dieser ist ein selbständiger Zusatz, ein verkürzter Nebensatz aus der Seele des Erzählers, gewissermaßen eine „beiseite“ gesprochene Bemerkung, die ebensowohl oder besser in einer Klammer als zwischen zwei Beistrichen stehen dürfte. Ähnliches gilt von Sätzen wie: „Berlin mit seinen Mietskasernen, viele mit fünf Stockwerken, tauchte auf“ (Ablürzung aus: worunter viele .. waren). — „Heute werde ich in kurzen Hosen, Schuhen und Strümpfen, eine Tracht.“ (Bismarck in einem Brief). Man hat sich eine Seitenbemerkung zu denken wie: „Na das ist eine Tracht.“ Je weiter der Beisatz vom Bestimmungswort entfernt steht, desto eher kann der 1. Fall statt des regelrecht richtigen stehen. Immerhin ist zu erwägen: gezwungen ist niemand, solche Fügungen zu wählen, deren manche einem scharfen Ohr und Auge als Nachlässigkeiten, ja als grobe Verstöße gegen ein Hauptgezet aller Beugungssprachen: Gleichheit der äußern Form bei Gleichheit der innern, gelten. Das besser belehrte und geschulte Sprachgefühl eines zukünftigen Geschlechts wird wahrscheinlich geringere Nachsicht mit vielen schlotternden Beisätzen selbst aus berühmten Federn haben, als wir notgedrungen üben müssen, wenn wir nicht überall Fehler anstreichen wollen. Jeder der obigen Sätze mit falscher oder allzu loser Beisatzfügung läßt sich leicht in

die richtige Fassung einrenken, die dem richtigen Sinn auch äußerlich entspricht.

\*

Zu den häufigsten Beisätzen gehören die mit als und wie angeschlossenen. Man hat zu unterscheiden den eng an das Bestimmungswort angeschlossenen Beisatz: ‚Goethes Bedeutung als des Dichters des Faust‘, und die weitere in der Sagensage: ‚Goethe erwies sich als treuester Freund.‘ Ein lehrreiches Beispiel, wie der engere Beisatz auf keinen Fall gefügt werden darf, ist der berühmte Satz eines einst berühmten Schriftstellers, der sich selbst eine führende Stellung unter den Meistern der Sprache beigemessen: ‚Meine Jugendjahre verfloßen mir als Berliner Schusterjunge‘, nicht etwa als Wiß, sondern als voller Ernst beabsichtigt. — ‚Wir als ältester Hauptmann steht es zu.‘ Unbedingt falsch, ‚mir als ältestem Hauptmann‘ muß es heißen. — ‚Wir huldigen dem alten Kaiser als Held des Krieges von 1870.‘ Nein, als Selden oder dem Selden.

So einfach liegt die Frage dieser Beisatzfügung leider nicht immer. ‚Goethes Stellung als dramatischer Dichter ist zu fest begründet.‘ Muß es nicht regelrecht heißen: ‚. . als dramatischen Dichters‘? Früher wurde in allen solchen Fällen die genau übereinstimmende Beugung von den Sprachmeistern vorgeschrieben, und die strengsten unter den neueren fordern sie noch heute. Sie läßt sich nicht mehr durchsetzen: der Sprachgebrauch hat sich gewandelt, mit ihm das Sprachgefühl fürs Richtige. Die Auffassung des Verhältnisses solcher Beisätze zum Bestimmungswort ist läßlicher geworden, hat sich von dem strengen lateinisch-griechischen Vorbilde freigemacht und betrachtet den Beisatz als einen freischwebenden. ‚Stellung als dramatischer Dichter‘ rückt zu einem Begriff zusammen, und der 1. Fall gilt für alle seine Glieder. — ‚Seine Anstellung als Lehrer‘ wäre nach der ‚Logik‘: als die eines Lehrers; so aber denkt und fühlt der Sprechende nicht, sondern ihm erscheint der gleiche Fall für beide Begriffsglieder als das Natürlichere und Bequemere; er kann dabei in demselben sprachlichen Gleise bleiben, und so stellt sich innerlich die Gleichheit der Form doch wieder her, die äußerlich aufgehoben schien. Der wahren Sprachvernunft, die sich nicht an den Buchstaben klammert, geschieht auch damit